

Flucht aus Rumänien

Institutionen, Repression und Biographien

Ionuț Mircea Marcu

Grenzen und Grenzgebiete sind aus historischer Perspektive von großem Interesse. Erhöhte Bedeutung kam ihnen auch durch die ideologischen Spannungen während des Kalten Krieges zu. So hatten alle sozialistischen Staaten ein Interesse daran, Grenzüberschreitungen zu kontrollieren, insbesondere wenn es sich um eine Grenze handelte, die zu einem feindlichen Land verlief.¹

Rumänien fiel nach Ende des Zweiten Weltkrieges in den Einflussbereich der UdSSR. Obwohl es sich bei der Kommunistischen Partei Rumäniens in der Zwischenkriegszeit um keine relevante politische Kraft handelte, gelang es ihr mit Hilfe der Roten Armee, hegemonial zu werden. Vergleichbar mit anderen mittel- und osteuropäischen Ländern folgte dieser Prozess einem bestimmten Schema: das Verbot demokratischer politischer Parteien und Organisationen, die Schaffung von Repressionsorganen (vor allem die Geheimpolizei des kommunistischen Staates – die Securitate), die Verstaatlichung der Wirtschaft, die Abdankung von König Michael I. und die Ausrufung der rumänischen Volksrepublik, die Einführung einer strengen Kontrolle über alle Bereiche des öffentlichen Lebens und die Gründung eines Bündnisses mit der Sowjetunion. 1955 wurde Rumänien Teil des Warschauer Pakts und somit vollständig in die sowjetische Einfluss-sphäre integriert.² In diesem Zusammenhang versuchten rumänische Bürger unterschiedlichster Nationalitäten zu fliehen. Dabei ist die besondere Grenzsituation Rumäniens zu berücksichtigen. Im Osten eingeschlossen durch die Sowjetunion und das Schwarze Meer, trennt Rumänien im Süden die Donau von Bulgarien – an Ausreise war hier kaum zu denken. An den westlichen Grenzen sah die Situation anders aus. Ungarn und vor allem Jugoslawien waren für diejenigen, die versuchten, den Ostblock zu verlassen und in die westliche Welt zu gelangen, eine gangbare Richtung. Mehr noch galt Ungarn selbst als Ziel, war Jugoslawien doch ganz anders als die anderen europäischen kommunistischen Staaten. In Bezug auf das Grenzregime lassen sich für Rumänien drei Perioden unterscheiden. Während der Verwerfungen zwischen Stalin und Tito (1948–1955) war Rumänien einer der engsten Verbündeten der Sowjetunion und verfügte über eine sehr strenge Kontrolle seiner Westgrenzen, zusätzlich zu der Repression, der sich alle politischen Gegner ausgesetzt sahen. Nach dem Rückzug der Roten Armee aus Rumänien (1958) wandte sich das kommunistische Regime einem liberaleren Ansatz zu, unterhielt aber sehr enge Beziehungen zur UdSSR. Mitte der 1960er Jahre proklamierte Rumänien eine unabhängige Außenpolitik, die einen stark nationalistischen Diskurs artikulierte und strenge Grenzkontrollen zu einem der Kernthemen machte.

Vor dem Hintergrund komplexer struktureller, wirtschaftlicher und politischer Probleme versuchten in den 1980er Jahren immer mehr Rumänen zu fliehen. Während das kommunistische Regime langsam zusammenbrach, taten die Rumänen alles, um ihre

1 Provisorische Übersetzung aus dem Englischen von Simon Clemens.

2 For an overview of the history of communism in Romania see: Vladimir Tismăneanu, *Stalinism pentru eternitate. O istorie politică a comunismului românesc*, traducere de Cristina Petrescu și Dragoș Petrescu, Prefață de Cristian Vasile, Postfață de Mircea Mihăieș, Ediția a II-a revăzută și adăugită, Humanitas, București, 2014; Dennis Deletant, *România sub regimul comunist*, ediția a III-a, Fundația Academia Civică, 2010; Adrian Cioroianu, *Pe umerii lui Marx. O introducere în istoria comunismului românesc*, Editura Curtea Veche, București, 2005.

Heimat zu verlassen und sich ein besseres Leben zu schaffen. Auf Rumänisch „frontieriști“ genannt, hatten sie verschiedene bevorzugte Fluchtmöglichkeiten: das Schwimmen durch die Donau, die Überquerung der Donau mit einem Boot oder der Verbleib im Ausland nach einer Geschäftsreise, doch all dies hatte direkte und ernsthafte Konsequenzen. Die in Rumänien verbliebenen Verwandten wurden unter strenge Aufsicht der Securitate gestellt, während die, denen die Flucht gelang, Flüchtlingslager und die Unsicherheiten eines neuen Lebens ertragen mussten. Neben diesen „Erfolgsgeschichten“ wurden viele „frontieriști“ bei dem Versuch, die Donau zu überqueren, erschossen oder gefangen genommen und zu vielen Jahren Gefängnis verurteilt.

Nach dem Sturz des Kommunismus wurden die Verbrechen des ehemaligen Regimes öffentlich bekannt. Institutionen wie das „Institutul National Pentru Studiul Totalitarismului“ (Institut zur Erforschung des Totalitarismus)³ oder das „Institutul de Investigare a Crimelor Comunismului și Memoria Exilului Românesc“ (Institut zur Untersuchung der kommunistischen Verbrechen und der Erinnerung an das rumänische Exil)⁴ wurden gegründet, um zu diesem Thema zu forschen. Eine von Präsident Băseșcu einberufene Kommission von Historikern und Experten, die das Wesen des kommunistischen Regimes untersuchen sollte, veröffentlichte einen ausführlichen Bericht,⁵ der diesem illegales und kriminelles Handeln bescheinigte. Allerdings fokussierte diese Forschung auf Fragen der politischen Gefangennahme und Repression sowie Kollektivierung, Unterdrückungsapparat der Partei usw., die Frage nach den an den Grenzen getöteten Personen geriet dabei nur selten in den Blick. Abgesehen von kurzen Zeitungsartikeln und Interviews, Memoiren und einer sehr begrenzten Anzahl von akademischen Veröffentlichungen ist das Thema in der rumänischen Literatur und Wissenschaft nicht sehr weit verbreitet. Ein Grund hierfür liegt auch in der schlechten Verfügbarkeit der Quellen. Archive sind sehr schwer oder gar nicht zugänglich sowie unvollständig und lückenhaft. Die Zahl der relevanten Zeugen ist zwar hoch, allerdings sind sie über den ganzen Globus verstreut und stehen so für Interviews nur begrenzt zur Verfügung. Das Ziel dieser Arbeit ist es, einen allgemeinen Überblick über das Grenzregime zu geben. Da die Informationen sehr unvollständig sind, sollten alle vorgestellten Konklusionen als „work in progress“ und nicht als harte Schlussfolgerungen betrachtet werden.

Rumänische Grenzkontrolle während des Kommunismus

Wie Malcom Anderson argumentiert hat,⁶ ist die Fähigkeit, seine Grenzen zu kontrollieren, für einen modernen Staat sehr wichtig. In Rumänien, wie in jedem anderen Staat, waren die Institutionen, die die Grenzen kontrollierten, als Grenztruppen bzw. Grenzschutz bekannt. Im Nachkriegs-Rumänien ist ihre Geschichte stark mit der allgemeinen Entwicklung des politischen Regimes verbunden. So zählte der Grenzschutz während des Zweiten Weltkrieges mehr als 43 000 Personen, darunter über 1 000 Offiziere, 3 200 Unteroffiziere und mehr als 38 000 Patrouillen.⁷ Nachdem Rumänien die Seiten gewechselt hatte und sich am Kampf gegen die Achsenmächte beteiligte, ging die Zahl der Grenzpatrouillen vor allem auf Wunsch der Sowjets zurück. Im Mai 1945 belief sie sich auf 12 000 Personen.⁸ Nach Abschluss der kommunistischen Machtübernahme refor-

3 Their website available at: <http://www.totalitarism.ro/>.

4 Ebd.

5 Available here: http://old.presidency.ro/static/rapoarte/Raport_final_CPADCR.pdf.

6 Malcom Anderson, *Frontiers, Territory and State Formation in Modern World*, Polity Press, Cambridge, 1996.

7 Cuvântul Grănicerilor, aprilie 1946, p. 54.

8 Dan Drăghia, „Apărarea regimului sau apărarea frontierelor? Trupele de grăniceri (1944-1960)“ în *Structuri de partid și de stat în timpul regimului comunist*, Anuarul Institutului de Investigare a

mierte die Regierung Groza die Grenzsicherung Rumäniens, das bereits ein Satellitenstaat der UdSSR war. Im Jahr 1946 bestanden die Grenztruppen aus 19 648 Personen. Damit einher ging eine umfassendere Veränderung der militärischen Strukturen von einem meritokratischen zu einem ideologisierten System. Grenztruppen und Militär unterlagen strenger sowjetischer Kontrolle, Beförderungen erfolgten auf der Grundlage politischer Kriterien und der Treue zum Regime.⁹

Hieraus resultierte die deutliche Reduzierung der eigentlichen Grenzverteidigung durch die Grenztruppen,¹⁰ auch wenn die statistischen Daten je nach Quelle sehr unterschiedlich sind: So gibt eine Quelle aus dem Jahr 1982¹¹ an, dass 2 100 Menschen zwischen 1941 und 1950 illegal aus Rumänien flohen. Gleichzeitig sollen alleine von 1945 bis 1949 mehr als 6 000 Mitglieder der jüdischen Gemeinde geflohen sein.¹² Diskrepante Daten tauchen bei der Erforschung der rumänischen Militäreinrichtungen und ihrer Geschichte häufig auf, da sie den verschiedenen Akteuren und Organisationen oftmals unterschiedlich gemeldet wurden. Eines ist jedoch sicher. Schon in den ersten Jahren des kommunistischen Rumäniens handelten die Grenztruppen häufig unter Anwendung von Gewalt. Das geben selbst Berichte der kommunistischen Streitkräfte zu: „Die Maßnahmen werden von den Grenztruppen mit übermäßigem Eifer und mit einer Härte angewendet, die zu echten Störungen in den lokalen Gemeinschaften aus diesen Regionen und sogar im ganzen Land geführt hat. Das Ergebnis der so getroffenen Maßnahmen ist ein kriegerischer Geisteszustand in der öffentlichen Meinung, der weder für die Partei noch für die nationale Wirtschaft günstig ist“.¹³ Dementsprechend genossen die Grenztruppen einen sehr schlechten Ruf unter der Zivilbevölkerung, wobei es keine Rolle spielte, ob man näher an den Grenzregionen leben oder irgendwo anders im rumänischen Territorium.

Die Spaltung zwischen Tito und Stalin im Sommer 1948 änderte auch die Situation an den rumänischen Grenzen. Schließlich war Rumänien nun die Grenze des kommunistischen Blocks, die Bedeutung von Grenzkontrollen nahm zu. Die erhöhte Aufmerksamkeit an der Grenze zu Jugoslawien reduzierte die Zahl derer, die zu fliehen versuchten. Effektiv wurde die Grenze geschlossen. Abgesehen von diesen Maßnahmen beteiligten sich die Grenztruppen 1951¹⁴ an der Zwangsumsiedlung von mehr als 43 000 Menschen im Radius von 50 Kilometern um die jugoslawische Grenze. Wie an den verschiedenen institutionellen Umstrukturierungen zu sehen ist, hielt die Partei die Situation an der Grenze unter strenger Beobachtung. Im Jahr 1947 wurden die Grenztruppen von der Armee in das Innenministerium verlegt, um politisch kontrolliert zu werden.¹⁵ Das Innenministerium, zu dem die Geheimpolizei, die Securitate sowie die anderen Polizeikräfte gehörten, war zu dieser Zeit eine der wichtigsten repressiven Institutionen. 1952 wurde das Innenministerium geteilt, in dem mit dem Ministerium für Staatssicherheit eine neue Institution geschaffen wurde. Die Grenztruppen wurden praktisch in eine Struktur der Securitate umgewandelt. 1960 wurden sie erneut der Armee unterstellt.¹⁶

Crimelor Comunismului și Memoria Exilului Românesc, Vol. III, Editura Polirom, Iași, 2008, p. 162.

9 Călin Hentea, *Armata și luptele românilor. Din antichitate până la intrarea în NATO*, Editura Nemira, București, 2004, p. 217.

10 Dan Drăghia, *Apărarea regimului...*, p. 167.

11 Ebd.

12 Liviu Rotman, *Evreii din România în perioada comunistă. 1944–1965*, Editura Polirom, Iași, 2004, p. 93.

13 ACNSAS, fond Documentar, dosar 10 771, f. 254 apud Dan Drăghia, *Apărarea regimului...*, p. 168.

14 Ebd., p. 181–182.

15 Dan Drăghia, *Apărarea regimului...*, pp. 169–170.

16 Ebd., p. 175.

Dies bedeutete nicht, dass die Securitate¹⁷ nach 1960 die Grenztruppen beherrschte. Im Gegenteil; während der gesamten Geschichte des kommunistischen Rumäniens gab es zwei institutionelle Akteure, die an der Grenzfrage arbeiteten. Die Grenztruppen, welche die Grenzen schützen und illegales Überschreiten verhinderten, verrichteten ihre Arbeit in aller Öffentlichkeit, während die Securitate im Geheimen operierte, wenn sie Informationen sammelte und Gewalt gegen alle Personen anwandte, die mit den Verbrechen an der Grenze in Verbindung standen, was auch Unterstützerinnen beinhaltete. Ein internes Dokument von 1988, das nur von den Securitate-Offizieren gelesen werden sollte, beschreibt, wie die politische Polizei des kommunistischen Regimes gegen diejenigen kämpfen sollte, die das Land verlassen wollten (hier als Verräter bezeichnet):

1. „Entwicklung und Stärkung der präventiven Informationssysteme, um eine feste und effiziente Sicherheitskontrolle aller Ziele zu schaffen (...). Das Informationspotential mit echtem Potential wird zu einer großen Menge an Informationen über Pläne und Aktionen der Anstiftung, Untergrabung und ideologischen Ablenkung gegen unser Land führen (...).
2. Verhinderung der Schaffung eines geheimen Kanals für die illegale Einführung und Gewinnung faschistischer, nationalistischer oder reaktionärer Propaganda.
3. Eine komplexe und effiziente Informationskontrolle über ausländische Würdenträger, die für ihre feindlichen Ideen bekannt sind.
4. Diversifizierung und Vervollkommnung der Maßnahmen zur Vorbereitung der Gegenspionage (...)
5. Ergreifung entschlossener Maßnahmen (...), um die feindlichen Elemente an der Auswanderung zu hindern und zu kompromittieren (...).“¹⁸

Durch den Einsatz von Personengruppen dreier Kategorien hatten die Securitate und die Grenztruppen ein umfangreiches Netz von Informanten aufgebaut, um die Grenze zu kontrollieren:

1. „Unqualifizierte Mitarbeiter, die ‚jegliche Anwesenheit verdächtiger und fremder Personen, die die Absicht haben, die Grenze illegal zu überschreiten, in der Grenzzone entdecken und den Grenzschutzbeamten mitteilen‘.
2. Qualifizierte Informanten, die aus dem ‚Feind des Volkes rekrutiert werden sollten, um in der Lage zu sein, alle Aktivitäten zu infiltrieren und aktiv zu überwachen‘.
3. Die Einwohner waren lokale Organisatoren des Geheimdienstnetzes, ‚hingebungsvolle Mitglieder der Partei‘, die mit 5 bis 8 unqualifizierten Informanten betraut waren“¹⁹.

Wie effektiv dieses Überwachungsnetz war, ist schwer zu bestimmen. Zudem sind die Daten sehr unvollständig und es ist sehr schwierig, auf dieser Grundlage klare Schlussfolgerungen zu ziehen. Was wir sagen können, ist, dass die Überwachungsnetze in den Grenzregionen oder in ganz Rumänien sicherlich eine sehr große Reichweite hatten. Im

17 For a broader overview on the Securitate see: Florian Banu, Liviu Țăranu (coord.), Securitatea. 1948-1989, vol. I, Monografie, Editura Cetatea de Scaun, Târgoviște, 2016.

18 Paraschiv Blaj, Vasile Popazu, „Metode, procedee și mijloace folosite în activitatea desfășurată împotriva țării noastre de elementele ostile din rândul fugariilor și emigranților din România puși în slujba serviciilor de spionaj și cercurilor reacționare din străinătate. Sarcini ce revin organelor de Securitate pentru prevenirea și contracararea acțiunilor acestor elemente“, în Securitatea, nr. 2 (82), 1988, pp. 12–13.

19 Lavinia Stan, „Escapees at the border. Success or failure in fleeing Romania“, in Anuarul Institutului de Istorie Orală. Oral History Institute Yearbook, XIII, p. 154.

Jahr 1986 waren 12 621 Personen mit Aspekten des legalen und illegalen Grenzübertritts befasst.²⁰ Aufgrund dieser doppelten institutionellen Einbindung sind die Erfahrungen an den Grenzen sehr komplex und manchmal sogar sehr unterschiedlich. Abgesehen davon können die Daten, die den Forschern bis heute zur Verfügung stehen, von der einen Institution zur anderen variieren.

Flucht aus Rumänien

Seit Beginn der Existenz des rumänischen kommunistischen Regimes war eines der wichtigsten propagandistischen Elemente der Rumänischen Kommunistischen Partei die Grenzkontrolle. Auf dem zweiten Parteitag erklärte der Parteichef Gheorghe Gheorghiu-Dej: „Es ist leicht zu verstehen, wie wichtig es ist, dass wir entlang unserer Grenzen (...) nur befreundete Länder haben. In der Vergangenheit, als unser Land von Regierungen geführt wurde, die den ausländischen Imperialisten dienten, hatten sie die Macht, Konflikte und Spannungen zwischen Rumänien und seinen Nachbarn zu provozieren ...“.²¹

Natürlich sah die Realität ganz anders aus und verschlechterte sich zusehends. 1988 wurde Rumänien von der Internationalen Helsinki-Föderation für Menschenrechte als das repressivste kommunistische Regime Osteuropas bezeichnet.²² In diesem Zusammenhang wurde die Repression gegen alle politischen Gegner und Dissidenten (und auch gegen die einfachen Bürger) immer intensiver, während die Zahl der rumänischen Bürger, die zu fliehen versuchten, exponentiell zunahm. Daten des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen zeigen, dass zwischen 1969 und 1989 mehr als 100 000 Rumänen im Westen²³ politisches Asyl beantragten. Diese Menschen, die versuchten, die Grenze illegal zu überqueren, wurden als „frontieriști“²⁴ bezeichnet.

Es gab zwei Hauptwege, um das sozialistische Rumänien zu verlassen: über die Grenze zu Jugoslawien oder über die Grenze zu Ungarn.²⁵ Bezüglich der ersten Möglichkeit spricht Dan Drăghia über die „westfälische Kultur der Grenzkontrolle“ während des Tito-Stalin-Konflikts.²⁶ Es besteht kein Zweifel, dass die Grenze zu Jugoslawien für die rumänische Kommunistische Partei während ihrer gesamten Regierungszeit von größter Bedeutung war. Das illegale Überschreiten der Grenze des sozialistischen Rumäniens war eine schwierige und gefährliche Aufgabe. Der Großteil derer, die zu fliehen versuchten, waren jung oder mittleren Alters und meistens Teil einer kleinen Gruppe. Zwar war die Zugehörigkeit zu einer Gruppe wichtig, da sie die Chancen auf eine erfolgreiche Anpassung an das neue Leben nach dem Verlassen Rumäniens erhöhte, jedoch riskierte man auch von den Grenzpatrouillen leichter erwischt zu werden, weswegen die Zahl der Menschen gemeinhin möglichst klein gehalten wurde.²⁷

20 Ebd. p. 160.

21 Congresul al II-lea al Partidului Muncitoresc Român, Editura de Stat pentru Literatură Politică, București, 1956, p. 72.

22 The International Helsinki Federation for Human Rights, Annual Report of Activities. 1988, p. 7, available online at: <http://www.csds.cz/cs/4539-DS/version/6/part/33/data/Annual%20Report%20Of%20Activities%201988.pdf?branch=main&language=cs>.

23 Brîndușa Armanca, Frontieriștii. Istorie recentă în mass-media, ediția a II-a, revăzută și adăugită, Curtea Veche, București, p. 5.

24 Smaranda Vultur, „Pentru un dicționar al lumii comuniste” in Colloquium politicum, anul I, nr. 2, iulie-decembrie 2010, pp. 102-103.

25 Roland Olah, „Aspecte socio-demografice privind transfugii români arestați de grănicerii maghiari în anul 1987” in Crisia, number XLVII, 2017, p. 196.

26 Dan Drăghia, „Bordering Tito. The Romanian Borders under the Pressure of the Soviet-Yugoslav Conflict”, in Studia Politica. Romanian Political Science Review, 14/2014, pp. 243-260.

27 Roland Olah, op. cit., pp. 194-195.

Wenn wir die wenigen statistischen Informationen betrachten, die uns vorliegen, waren die jugoslawische und die ungarische Route die beiden wichtigsten Wege, das Land illegal zu verlassen.

Anzahl der Personen, die 1989 wegen illegalen Grenzübertritts verhaftet wurden²⁸

Ungarn	1 338
Jugoslawien	599
Sowjetunion	13
Bulgarien	8
Hafen von Constanța	3
Otopeni Flughafen	1
Insgesamt	1 962

Die Flucht durch Jugoslawien

Es gab viele Gründe, warum Menschen versuchten, aus Rumänien nach Jugoslawien zu fliehen. Zunächst einmal war Titos Regime etwas liberaler als andere kommunistische Regime. Vor 1965 gab es kein Auslieferungsabkommen zwischen Rumänien und Jugoslawien. Wenn nach 1965 jemand beim illegalen Überschreiten der rumänisch-jugoslawischen Grenze gefasst wurde, wäre er oder sie allerdings an die rumänischen Behörden überstellt worden. Im Jahr 1967 verbesserte sich die Situation, weil die Vereinten Nationen über das Weltflüchtlingskommissariat versuchten, denjenigen, die aus politischen Gründen flohen, politisches Asyl zu gewähren. Auf der anderen Seite gelang es der Bundesrepublik Deutschland, Jugoslawien unter Druck zu setzen, deutsche Staatsbürger nicht nach Rumänien zurückzuschicken. Von denjenigen, die flohen, ohne deutscher Herkunft zu sein, wurde ein Beweis gefordert, dass sie aus politischen Gründen geflohen waren.²⁹

Die Grenze zwischen Rumänien und Jugoslawien findet sich im öffentlichen und politischen Diskurs sowie in den Erinnerungen der in der Nähe lebenden Einheimischen während des gesamten zwanzigsten Jahrhunderts³⁰ sehr deutlich wieder. So argumentiert Lavinia Stan, dass die Grenze zwischen den beiden Ländern in der Tat durchlässig war.³¹ Eine Zeugin erinnert sich, dass das Leben in einer Grenzregion bedeutete, sich an eine Situation in der Nähe eines Militärlagers zu gewöhnen: „Ich sehe, wie jetzt, die Patrouillen auf dem Streifen an der Grenze der Donau. Sie haben den Stacheldrahtzaun in unseren Garten gesetzt (...) wir hatten unseren Garten bis zum Wasser hinuntergezogen. So konnten wir nicht mehr zur Donau gelangen, da der Zaun dort stand“.³²

Ein Leben im Grenzgebiet zwischen Rumänien und Jugoslawien hätte theoretisch eine Reihe von Vorteilen haben können, insbesondere wenn man den Kleinhandel über die Grenze in Rechnung stellt. Die kleinen grenzüberschreitenden Handelsabkommen wa-

28 Data taken from Ilarion Țiu, „Migrația ilegală a românilor în anul 1989. Aspecte socio-demografice“, in *Sfera Politicii*, 166/2011, p. 119.

29 Johann Steiner, Doina Magheți, Mormintele tac. *Relatări de la cea mai sângeroasă graniță a Europei*, Cuvânt înainte de Bogdan Murgescu, Polirom, Iași, pp. 22-23.

30 Lavinia S. Stan, „The Danube at the Iron Gates. Histories of the Romanian-Serbian border in the 20th century“, in *Studia Universitatis Babeș-Bolyai*, issue 58/2013, pp. 46-57.

31 Lavinia S. Stan, „Jumping in Freezing Waters: Local Communities and Escapees on the Danube during the Cold War“, in *Transylvanian Review*, no. 3/2012, pp. 413-423.

32 Interview with Elena Stoian, 2012 apud Lavinia Stan, *Escapees at the border...*, p. 151.

ren zwischen den sozialistischen Ländern relativ häufig. Was das erste derartige Abkommen zwischen Jugoslawien und Rumänien betrifft, ist es wahrscheinlicher, dass die Jugoslawen die Initiative ergriffen haben.³³ Aber, wie sich einer der Einheimischen erinnerte, war es auch mit sehr schwerwiegenden Nachteilen verbunden: „Ich glaube nicht, [dass es an der Grenze besser war], denn nicht alle Leute konnten sich am Handel beteiligen. Im Gegenteil, es war eine zusätzliche Belastung, nur grüne Militäruniformen zu sehen, als ob man in einem Lager wäre. Die ganze Zeit wurdest du daran erinnert, dass du unter Überwachung stehst, unter ihrer Überwachung. Ich habe es nicht so empfunden, weil ich ein gewisses Maß an Freiheit empfand, weil alle Befehle ihre Papiere kontrollieren ließen – sie hätten auch mich kontrollieren müssen – bei allen Haltestellenkontrollen in der Stadt (...) aber ich war es nicht, weil jeder mich kannte, und ich hatte keine Frustration, aber alle anderen Leute fühlten es, das ist klar“.³⁴ Wie Constantin Pintilescu und Lavinia Stan in ihrer Untersuchung über den kleinen grenzüberschreitenden Verkehr zwischen Rumänien und Jugoslawien betonen, scheint es eine Geschichte des Grenzübertritts aus wirtschaftlichen Gründen zu geben. Ihr Argument lautet: „Aber war der rumänische kommunistische Staat wirklich daran interessiert, Menschen reisen zu lassen, oder wollte er einfach nur die Leine etwas lockern? Würde man dem Regime zu viel Intelligenz zuschreiben, wenn man das bilaterale Abkommen als Mittel zur Regulierung, Legalisierung und Kontrolle eines langfristigen Phänomens, das für die Grenzgebiete spezifisch ist, nämlich des Schmuggels, betrachtet? Die Tatsache, dass die meisten Leute über den kleinen Handel als eine fast illegale Aktivität sprachen, könnte auf die Existenz einer langfristigen Gewohnheit der Grenzgemeinden hinweisen“.³⁵

Anzahl der Menschen, die in den Jahren 1980 bis 1989 versuchten, die rumänisch-jugoslawische Grenze illegal zu überqueren³⁶

Jahr	Personen	Verhaftung
1980	913	584
1981	1 824	1 313
1982	1 280	1 037
1983	1 071	662
1984	1 387	924
1985	1 632	1 240
1986	1 659	1 094
1987	1 920	1 210
1988	1 885	1 225
1989	2 483	1 728

33 Constantin Pintilescu, Lavinia Stan, op. cit., p. 239.

34 Apud Constantin Pintilescu, Lavinia Stan, op. cit., pp. 250.

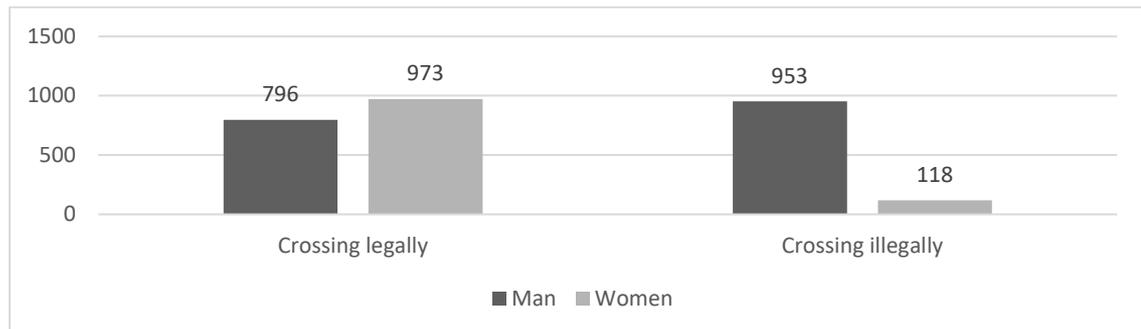
35 Ebd., p. 248.

36 Johann Steiner, Doina Magheți, op. cit., vol. I, p. 21.

In Grenznähe mussten alle Boote, die einen Motor oder ein Paddel hatten, registriert werden, um zu verhindern, dass diese Boote für den illegalen Grenzübertritt genutzt wurden. Diejenigen, die Menschen illegal über die Grenze brachten, benutzten selten Boote, da dies zu gefährlich war. Eine weitere Möglichkeit, das Land zu verlassen, war das Verstecken in internationalen Zügen, die nach Ungarn oder Jugoslawien fuhren.³⁷

Es bestand ein großer geschlechtsspezifischer Unterschied zwischen denjenigen, die die Grenze legal überquerten, und denjenigen, die illegal aus dem sozialistischen Rumänien flohen, wie aus den Daten für das Jahr 1986 hervorgeht:

Grenzmigration von Rumänien zu Jugoslawien in 1986³⁸



Die Überquerung der Donau war keine leichte Aufgabe. Wie sich einer der Zeugen in einem Interview erinnerte: „Die Donau war sehr gefährlich, besonders nach der Fertigstellung des Wasserkraftwerks Eisernes Tor. Der Fluss konnte ruhig erscheinen, aber die Strömungen waren sehr stark. Die rumänischen Grenztruppen schossen auf alles, was sich bewegte. Wenn sie jemanden töteten, gaben sie ihren serbischen Kollegen die Schuld.“³⁹ Die Grenzanlagen zwischen Rumänien und Jugoslawien waren nicht sonderlich entwickelt. Dies hing stark mit den geographischen Bedingungen der Grenze zusammen, da beide Länder durch die Donau getrennt sind. Für die rumänischen kommunistischen Behörden ging es bei der Kontrolle des Flusses über die Grenze zu Jugoslawien nicht darum, Zäune oder Maschinengewehre zu installieren (wie in anderen kommunistischen Ländern), sondern darum, Informationen über all jene zu erhalten, die überhaupt die Absicht hatten zu fliehen. Besonders nachdem die Beziehungen zwischen Jugoslawien und der UdSSR normal geworden waren, bestand kein Bedarf mehr an komplizierten Grenzanlagen. Dies galt auch für die anderen Grenzen des kommunistischen Rumäniens, da das Land nur von sozialistischen Regimen begrenzt wurde. Die hohe Zahl der Todesopfer hängt also mit der Geographie (die Donau war sehr schwer zu überqueren) und den Misshandlungen von Menschen zusammen.

Flucht von Rumänien durch Ungarn

Anders war der Fall bezüglich der Grenze zu Ungarn gelagert, da es sowohl ein Transitland für diejenigen war, die nach Westeuropa gelangen wollten, als auch ein Endziel für die in Rumänien lebenden Ungarn. Die ungarische Geschichtsschreibung geht von mehr als 1 000 Personen pro Monat aus, von März 1988 bis zum Ende des kommunistischen Regimes in Rumänien. Im März 1989 hielten sich 13 000 rumänische Bürger

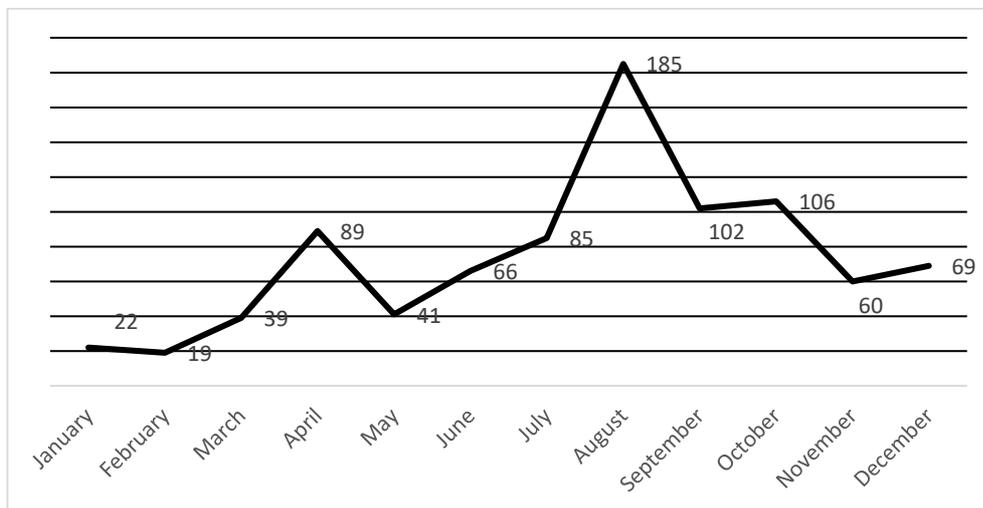
³⁷ Ilarion Țiu, op. cit., pp. 118-119.

³⁸ Data taken from Lavinia S. Stan, *Escapees at the border...*, p. 161.

³⁹ Johann Steiner, Doina Magheți, *Mormintele tac. Relatări de la cea mai sângeroasă graniță a Europei*, vol. II, traducere din limba germană de Alina Mazilu, Polirom, Iași, 2017, p. 38.

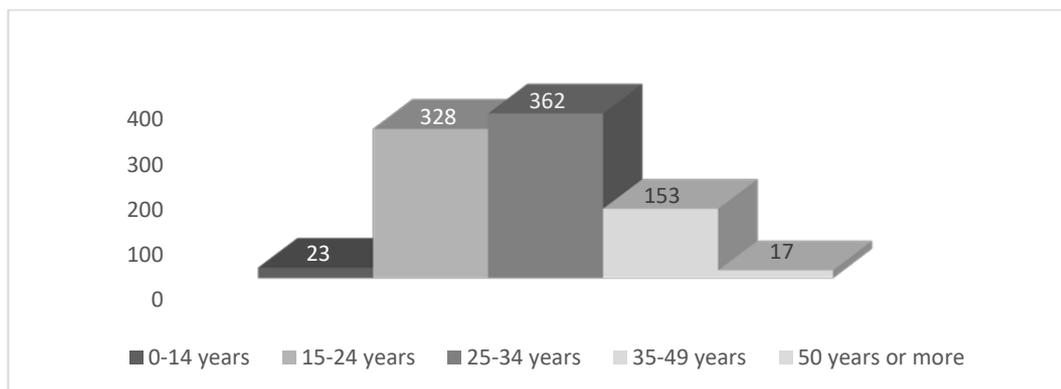
mit Flüchtlingsstatus in Ungarn auf.⁴⁰ Eine andere Analyse spricht von 883 Fällen von rumänischen Bürgern, die 1987 über die Ungarische Route aus Rumänien flohen. Wie der Verfasser einer neueren Studie feststellt, flohen die meisten von ihnen während der Sommerperiode, als das Wetter besser war.⁴¹

Personen, die Rumänien im Jahr 1987 durch Ungarn verließen⁴²



Ein sehr bekannter Fluchtfall ereignete sich nur einen Monat vor dem Fall des Kommunismus. Vom 27. auf den 28. Oktober 1989 floh die weltberühmte Goldmedaillen-Gymnastin Nadia Comăneci aus Rumänien. Ein außenpolitischer Kommentator bezeichnete das Ereignis als einen schweren Schlag für das Regime von Ceaușescu.⁴³ Comăneci verließ Bukarest in einem Auto mit österreichischem Kennzeichen. An der Grenze zu Ungarn half ihr jemand, der Erfahrung im Grenzübertritt hatte. Über Ungarn gelang sie nach Österreich und dann in die Vereinigten Staaten, am 1. Dezember erreichte sie New York.⁴⁴

Verteilung Fliehender von Rumänien durch Ungarn in 1987 verteilt nach Alter⁴⁵



40 Roland Olah, op. cit., p. 191.

41 Ebd., p. 192.

42 Data taken from Roland Olah, op. cit., p. 192.

43 Brîndușa Armanca, op. cit., pp. 78-79.

44 Cristian Timofte, „Dosare cenzuare. Operațiunea NADIA (I). Fuga aNadiei Comăneci din România“, in Monitorul de Neamț, 5 aprilie 2006 apud Brîndușa Armanca, op. cit., pp. 78-79.

45 Data taken from Roland Olah, op. cit., p. 194.

Gesetze bezüglich des Grenzübertritts

Artikel 245 des Strafgesetzbuches von 1968 regelte den illegalen Grenzübertritt. Das Gesetz besagte, dass „die Einreise oder das Verlassen des Landes durch illegales Überschreiten der Grenze mit einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten bis zu drei Jahren bestraft wird. Das versuchte illegale Verlassen des Landes ist strafbar.“⁴⁶

Ein ehemaliger Chef eines Militärgerichts erklärte in einem Interview:

„Die meisten, die versuchten, die Grenze zu überqueren, waren Zivilisten, allerdings gab es auch mehrere Fälle von Militäroffizieren, die versuchten, die Grenze zu überqueren und sogar erfolgreich waren, sie waren zu dieser Zeit unter der Inzidenz von Artikel 245 des Strafgesetzbuches, das den illegalen Grenzübertritt kriminalisiert, was sowohl den zaghaften als auch den erfolgreichen Grenzübertritt bedeutet. Die Strafe für das illegale Überschreiten der Grenze betrug zwischen sechs Monaten und drei Jahren (Gefängnis), so dass es als ein ziemlich schweres Vergehen angesehen wurde, da es zu den Verbrechen gegen die Autorität gehörte (...). Die militärischen Grenztruppen mussten die Verfahren des Dekrets Nr. 367/1971 bezüglich Waffen und Munition respektieren, wobei sie sehr strenge Vorschriften bezüglich des Zeitpunkts hatten, zu dem das Feuer eröffnet werden durfte, das heißt sie mussten ihre Waffen legal benutzen. Ich kann Ihnen sagen, dass sie immer unter dem Vorwurf des Mordes oder des Mordversuchs untersucht wurden, denn es ist klar, dass das Eröffnen des Feuers gegen jemanden rechtlich gesehen zumindest die indirekte Absicht bedeutet, zu akzeptieren, dass diese Aktion diese Person töten könnte.“⁴⁷

Im September 1979 schickte der kommunistische Staat den Grenztruppen neue Anweisungen bezüglich des illegalen Grenzübertritts. Die Behörden definierten darin verschiedene Spielarten dieses „Verbrechens“: unbefugter Aufenthalt in einem fremden Land, illegaler Grenzübertritt auf dem Landweg, mit dem Flugzeug oder auf andere Weise, Versuch, die Grenze auf irgendeine Weise illegal zu überschreiten, Fluchhilfe usw. Wurde ein ausländischer Staatsbürger von den rumänischen Behörden beim Versuch des illegalen Grenzübertritts erwischt, wurde sofort die Securitate eingeschaltet. In den 1980er Jahren wurde das Gesetz noch restriktiver.⁴⁸

Der Fall der deutschsprachigen Bevölkerung im kommunistischen Rumänien

Die deutsche Bevölkerung hat im kommunistischen Rumänien eine eigene Geschichte. Zunächst einmal standen die in Rumänien lebenden Deutschen nach dem Seitenwechsel und dem Kampf gegen Nazideutschland (ab dem 23. August 1944) unter ständigem Druck der Behörden. Zweitens wurden viele Familien nach Kriegsende getrennt, da einige Personen in Deutschland blieben, während andere in Rumänien lebten (oder dorthin zurückkehrten). Bis 1948 war es deutschen Staatsangehörigen mit rumänischer Staatsbürgerschaft nicht erlaubt zu wählen oder gewählt zu werden. Im Januar 1945 wurden 69 322 Deutsche aus Rumänien in die Sowjetunion deportiert. Im selben Jahr erließ die rumänische Regierung eine „Agrarreform“ und enteignete alle Deutschen, die in irgendeiner Weise mit den Nationalsozialisten in Verbindung standen (sehr weit gefasst).⁴⁹

46 „Cod Penal din 21 iunie 1968“, in Buletinul Oficial, nr. 79-79 bis din 21 iunie 1968.

47 Brîndușa Armanca, Dan Rațiu, Li se spunea „frontieriștii“, film documentar, TVR Timișoara, 2000 apud Brîndușa Armanca, op. cit., pp. 15-16.

48 Brîndușa Armanca, op. cit., pp. 39-40.

49 Comisia Prezidențială pentru analiza dictaturii comuniste din România, Raport Final, București, 2006, pp. 542-547, available online at: http://old.presidency.ro/static/rapoarte/Raport_final_CPADCR.pdf.

Da viele Familien in verschiedenen Ländern lebten, versuchten die Deutschen, sich mit ihren Familien zusammenzuschließen. Bis 1967, als das sozialistische Rumänien und die Bundesrepublik sich gegenseitig anerkannten, war das Thema nur ein Teil der Wirtschaftsverhandlungen. Da die Bundesrepublik sich für den Schutz aller deutschen Staatsbürger verantwortlich fühlte, sicherte der deutsche Staatssekretär dem rumänischen Außenminister hohe Geldbeträge, für jeden Deutschen, der aus Rumänien auswandern durfte, zu.⁵⁰ Dies ist der Grund, warum Rumänien hohe Summen erhielt, die auf konkreten Kategorien beruhten. Ferner erhielt es jeweils eine Prämie von 1 Million DM für 10 000 auswanderungsberechtigte Deutsche. Da viele von ihnen so schnell wie möglich auswandern wollten, trugen deutsche Staatsangehörige zu dieser Zahlung bei, um den Prozess zu beschleunigen.⁵¹

Kategorisierung der deutschen Emigranten⁵²

Kategorie	Beschreibung	Geld (erhalten pro Individuum)
A	Normalfall	1 800 DM ⁵³
B1	Student	5 500 DM
B2	Student in den letzten zwei Jahren	7 000 DM
C	Akademiker	11 000 DM
D	Qualifizierter Arbeiter	2 900 DM

In der deutschen Gemeinschaft war die Idee, das sozialistische Rumänien zu verlassen, allgegenwärtig, wie sich ein ehemaliger deutscher Flüchtling aus Rumänien erinnert:

„In diesen Jahren habe ich viele Anfragen zur Auswanderung nach Deutschland geschickt. Es gab eine wahre Auswanderungshysterie. Die Deutschen hatten kein anderes Gesprächsthema. Ich schickte eine Anfrage nach der anderen. Ich wartete nicht einmal auf die Antwort, weil ich wusste, dass sie negativ sein würde. Trotzdem habe ich mich alle zwei Monate beworben, in der Hoffnung, eine positive Antwort zu erhalten. Ich hatte auch Unterstützung aus Deutschland. Meine Schwester schrieb ständig an Amnesty International. Die Securitate rief mich deshalb ins Hotel Central. Ich wurde von zwei Offizieren verhört. Am Ende sagten sie, was sie zu sagen hatten: Ich würde nicht auswandern dürfen, wenn ich in Deutschland keine Wirtschaftsspionage betreiben würde. Ich musste Amnesty International (...) sagen, dass keine ausländische Regierung Rumänien zwingen könne, meine Auswanderung zu erlauben. Für mich war klar: Die Securitate erpresste mich. Ich konnte mich nicht auf eine legale Auswanderung verlassen, nachdem ich Nein zur Securitate gesagt hatte. Ich musste über die Grenze fliehen. Es war ein großes Risiko, aber ich hatte keine Wahl. Einige bezahlten ihre Freiheit mit dem Leben. Ich habe meiner Frau nichts gesagt. Bei der Arbeit konnte ich nur mit meinem Chef über die Möglichkeit sprechen, das Land zu verlassen“⁵⁴.

Die Beweggründe der Deutschen, die aus Rumänien fliehen wollten, waren sehr unterschiedlich, von wirtschaftlichen bis hin zu sozialen oder kulturellen Gründen. Sie alle

50 Ebd., pp. 547-548

51 Ebd., pp. 549

52 Ebd., p. 548

54 Johann Steiner, Doina Magheți, op. cit., vol. I, pp. 112-113.

hatten jedoch eine tiefere Bedeutung, die damit zusammenhing, wie deutsche Staatsbürger im kommunistischen Rumänien gesehen wurden:

„Warum ich, wie viele andere, diese Entscheidung getroffen habe? Es gab ernsthafte Gründe, die viele nicht verstehen werden. Besonders nach den Veränderungen, die in Deutschland, unserem Land, nach dem Zweiten Weltkrieg geschehen sind. Deutschland hat den Krieg verloren. Wir, die Deutschen aus Rumänien, wurden als Komplizen betrachtet, wir alle, als Komplizen und als Schuldige. Rumänien wurde der Stalinismus aufgezwungen. Die Regierung nahm unsere Mitarbeiter. Außerdem gab es einen Hass gegen die Deutschen (...). Dann kam die Ära Ceaușescu. Immer mehr deutsche Schulen wurden geschlossen, deutsche Kulturveranstaltungen wurden verboten ...“.⁵⁵

Wie sich Will Fritz erinnert, war die Flucht aus dem sozialistischen Rumänien sehr teuer, aber die Situation war so schlimm, dass es für viele keine andere Möglichkeit gab:

„Ich dachte: Es muss für mich einen Ort in der Welt geben, an dem ich mich als Individuum entwickeln kann, wo mir die Kommunistische Partei nicht sagt, was ich tun soll. Bis ich mich entschied, verging einige Zeit. Ich sagte: Egal, was es kostet, ich muss meinen Eltern mitteilen, dass ich das Land verlassen will. Meine Ausreise kostete 1981 etwa 20 000 Lei. Das bedeutete damals 20 Gehälter, für mich eine enorme Summe. Es gab Zwischenhändler, die so viele gesammelt haben. Ich habe mich entschieden und gesagt: Ich gehe, ich werde nicht bleiben!“⁵⁶

Die Securitate war natürlich an all dem beteiligt. Ottmar Funk erinnert sich in einem Interview daran, wie sie zu ihm nach Hause kam und ihm erzählte, wie viel es kosten würde, die Genehmigung zu erhalten, das sozialistische Rumänien legal zu verlassen:

„Rechtlich gesehen war es mir unmöglich, nach Deutschland auszureisen. Ich hatte die kleinen Formulare, wie man sie nannte, erhalten, und eines Abends kamen zwei Typen von der Securitate zu mir nach Hause, klingelten an der Tür, stellten sich als Dan und Mircea vor – höchstwahrscheinlich ihre Codenamen – und sagten mir: Herr Funk, wir wissen, dass Sie die kleinen Formulare erhalten haben, aber wenn Sie als Tourist gehen wollen, kostet es 20 000 Mark, und wenn Sie auf unbestimmte Zeit gehen wollen, kostet es 25 000 Mark. Für mich war das ein astronomisch hoher Betrag. Also beschloss ich, wie so viele andere auch, zu fliehen.“⁵⁷

DDR-Bürger fliehen durch Rumänien

Die Grenze zwischen Rumänien und Jugoslawien wies eine weitere Besonderheit auf. Da das Durchbrechen des Eisernen Vorhangs von Ost- nach Westdeutschland ein sehr riskantes Unterfangen war, reisten einige DDR-Bürger in das sozialistische Rumänien mit der Absicht, die Grenze illegal in Jugoslawien zu überqueren und dann nach Westdeutschland zu gelangen. Die Schicksale dieser Personen bedürfen weiterer Forschung, da Informationen aus Archiven in Rumänien und Deutschland benötigt werden.

Marina Constantinoiu und Istvan Deak schätzen, dass 800 DDR-Bürger versuchten, aus dem kommunistischen Block über die rumänisch-jugoslawische Grenze zu fliehen. Von all diesen Versuchen waren nur etwa 250 tatsächlich erfolgreich.⁵⁸ Andere wurden getötet oder eingesperrt.

Die beiden Autoren rekonstruieren in deutschen Archiven die Geschichte von Rudolph Babendererde, einem Chemielehrer, der 1972 in das sozialistische Rumänien kam. Er

⁵⁵ Johann Steiner, Doina Magheți, op. cit., p. 267.

⁵⁶ Brîndușa Armanca, op. cit., p. 118.

⁵⁷ Ebd., p. 123.

⁵⁸ Marina Constantinoiu, Istvan Deak, Au căutat libertatea în Hamburg, dar au găsit moartea la Jimbolia, <https://evz.ro/germania-hamburg-jimbolia-libertate-moarte-1.html>.

versuchte, ein touristisches Visum zu bekommen, was ihm auch gelang. Nach seiner Rückkehr nach Rumänien ereilte ihn ein tragisches Schicksal. An der Grenze, in der Nähe von Jimbolia, wurde Rudolph von den rumänischen Grenztruppen getötet, während seine Frau und seine Tochter verhaftet wurden.⁵⁹ Seine Frau schrieb eine Erklärung an die rumänischen Behörden, in der sie die Geschehnisse beschrieb:

„In der Nacht vom 17. auf den 18. August versuchte ich mit meinem Mann Rudolph Babendererde und unserer Tochter, die Staatsgrenze Rumäniens zu Jugoslawien illegal zu überschreiten. In Jugoslawien sollten wir uns mit meinem Bruder, der in Hamburg lebt, treffen. Wir planten das Treffen telefonisch, während wir in Deutschland waren. Von der DDR aus überquerten wir am 11.08.1972 die Grenze zur Tschechoslowakei und dann nach Ungarn, und am 11.08.1972 über den Grenzposten von Nădlac nach Rumänien. Am 17.08.1972 kamen wir mit dem Auto von Timișoara nach Jimbolia (...). Dann versteckten wir uns im Maisfeld und warteten, bis es dunkel wurde. Wir bewegten uns auf die Grenze zu Jugoslawien zu. Gegen 00.30 Uhr näherten wir uns der Grenze (...). Dann berührten wir eine Art Draht und eine Glocke läutete. Sofort tauchten Soldaten auf und fingen an zu schreien. Wir blieben auf dem Boden. Die Soldaten schossen zunächst in die Luft und eröffneten dann sofort das Feuer auf meinen Mann, der am Boden blieb.“⁶⁰

Über Flüchtlingslager und neue Leben

Diejenigen, denen es gelang, Rumänien zu verlassen, wurden in Lager geschickt. In Jugoslawien sah das Gesetz vor, dass sie in das Gefängnis von Padinska Skela, zwölf Kilometer von Belgrad entfernt, geschickt werden mussten. Später wurden diejenigen, die unter dem Schutz der Vereinten Nationen standen, in ein Hotel verlegt. Diejenigen, die es geschafft hatten, nach Österreich zu gelangen, wurden in Treiskirchen festgehalten, wo sich ein großes Lager befand. Es gab auch ein Lager in Bicske (Ungarn).⁶¹

Judith Kumin, ehemalige Direktorin des Regionalbüros der Vereinten Nationen für Europa, sprach in einem Interview 2010 kurz über den besonderen Fall der rumänischen Flüchtlinge, ihre sehr hohe Zahl und die Schwierigkeit, für alle von ihnen Asyl zu finden:

„Wir versuchten, für sie Länder für eine Umsiedlung zu finden, und wir hatten ein großes Umsiedlungsprogramm in Kanada, den USA, Australien, Neuseeland und mehreren europäischen Ländern. In diesen Jahren überquerten viele Rumänen die Grenze. Im Jahr 1989 haben wir in einem einzigen Jahr 7 000 Flüchtlinge umgesiedelt, die meisten von ihnen waren Rumänen. Wenn wir in acht bis neun Jahren denken, sind die Zahlen sehr hoch.“⁶²

Amos Chitta beschrieb die Bedingungen in diesen Lagern in einem Interview über das Lager Treiskirchen:

„Als du im Lager ankamst, durstest nach Freiheit, aus dem Osten kommend mit der Vorstellung, dass der Westen ohne dich nicht weitermachen könne, durchliefst du zunächst die Reinigung und Fegefeuer der Quarantäne, die ein Gefängnis war, in dem du Wochen, manchmal Monate bliebst, um kontrolliert zu werden. Es gab noch eine andere Möglichkeit, sich noch in ihrem Land kontrollieren zu lassen durch Interpol oder andere. Die

59 Ebd.

60 Quoted in Marina Constainoiu, Istvan Deak, op. cit.

61 Brîndușa Armanca, op. cit., p. 33.

62 Daniel Dancea, „Femeia care a ajutat mii de români să fugă din comunism. Interviu cu Judith Kumin“, Adevărul, 12 martie 2010.

Quarantäne war ein sehr trauriger Ort, an dem man für immer dahinvegetierte. Der einzige Ausgang war der Korridor der Quarantäne, in den man gehen und mit denen sprechen konnte, denen man vertraute. Dieser Korridor charakterisierte das gesamte Lager. Wie in meinem Buch beschrieben: Der Korridor war kein Ort, an dem man sich bewegen konnte, er war ein Posten der Beobachtung der menschlichen Typologie. Es war interessant, dass die Flüchtlinge nach ihrer Hautfarbe eingeteilt wurden (...). Abgesehen davon gab es auch eine starke soziale Schichtung.“⁶³

Seine Geschichte unterscheidet sich von anderen, weil er das Land tatsächlich legal verlassen hat. Auf die Frage, wie er es geschafft hat, die Grenze zu überqueren, antwortete er: „Rechtlich gesehen, mit Krawatte und meinem Schlafanzug in einem Koffer. Der Mann, der mit Krawatte und Pyjama nach Treiskirchen kam, war ein potentieller Spion. Ich habe die Grenze legal überquert und an einem Konzert der George-Enescu-Philharmonie in Italien teilzunehmen, eine sehr traurige Erinnerung, denn all unsere Instrumente wurden von der Mafia gestohlen. Das war schon was! Bei der Rückkehr in Österreich habe ich die anderen der Band ‚verloren‘. Als ich im Lager ankam und in die Quarantäne gebracht wurde, hörte ich eine Stimme: ‚Wer ist Rumäne?‘ Ich schaute und sah einen großen Mann mit Tätowierungen, eine hässliche Gestalt, genau jemand, der von Ceaușescu befreit wurde. Ich antwortete: ‚Ich bin Rumäne.‘ ‚Und Sie kamen mit einer Krawatte nach Österreich?‘ ‚Ja‘, antwortete ich. ‚Wissen Sie, wer Asyl bekommt? Diejenigen, die durch Kugeln gegangen sind, nicht Sie, mit Ihrer Krawatte‘, antwortete er sehr bedrohlich. Aber es gab einige wenige, die genau wie ich legal weggingen und nicht zurückkehrten.“⁶⁴

Die Sprachbarrieren waren das erste, was die Flüchtlinge zu bewältigen hatten. In einem sehr multikulturellen Umfeld wie den Lagern schien dies jedoch keine schwierige Aufgabe zu sein: „Ich sprach zwar Deutsch, aber es gab viele Übersetzer aus dem Rumänischen ins Deutsche und umgekehrt im Lager.“⁶⁵

Dennoch war die Ausreise aus dem Land ein sehr schwieriges Unterfangen, da es nicht nur darum geht, das Land zu verlassen und die Grenze zu überqueren (legal oder nicht), sondern auch die Anpassung an die Gegebenheiten des Aufnahmelandes sehr schwierig waren. Viele ließen eine Familie in dem Wissen zurück, dass sie vom Regime unterdrückt werden würde. Zu fliehen bedeutete also nicht nur die Überwindung kultureller und sprachlicher Barrieren, sondern auch den Aufbau eines neuen Lebens, persönlich und beruflich. Selbst jemand mit höherer Bildung konnte nur sehr selten und unter großen Schwierigkeiten eine Arbeit in seinem jeweiligen Beruf finden. Nach dem Verlassen des sozialistischen Rumäniens mussten sich die Flüchtlinge mit einem hohen Maß an Unsicherheit abfinden: „Die Unsicherheit war verheerend, ich selbst, als ich mit 39 Jahren in Österreich ankam, fand heraus, dass ich zu alt war, um in meinem Beruf als Cellist, zu arbeiten. Ich konnte für eine sehr niedrige Bezahlung zufällig in ein großes Orchester eintreten, wo es keine Altersgrenze gab, aber die meisten namhaften Orchester hatten eine Altersgrenze von 35 Jahren. Wegen protektionistischer Maßnahmen war es mir nicht erlaubt, oder, falls es irgendwelche Schlupflöcher gab, war es unmöglich, sich nur durch Unterrichten zu ernähren. Meine Zukunft war sehr dunkel. Später musste ich an der Universität von null starten, um irgendwann wieder als Lehrer arbeiten zu können. Unsere Diplome wurden im Westen nicht anerkannt. Wie ich schon sagte, musste ich wieder zurück an die Universität, mit Aufnahmeprüfung und all dem anderen (...). Ich erlangte den Magister und es gelang mir, eine Stelle an der Musikschule zu

63 Brîndușa Armanca, op. cit., p. 50.

64 Ebd., pp. 52-53.

65 Ebd., p. 57.

bekommen, aber nur für einige Stunden. In Österreich haben nur sehr wenige Musik- oder Instrumentenlehrer eine volle Stelle. Der Schulleiter gab mir jedes Jahr mehr und mehr Unterrichtsstunden. Ich habe ein Orchester geleitet, also habe ich es vor zehn Jahren geschafft, die volle Stundenzahl zu bekommen, mit den entsprechenden Zahlungen.“⁶⁶ Letztlich war die illegale Flucht aus dem eigenen Land eine Reise ins Unge- wisse. Die Tatsache, dass so viele das Risiko eingingen, an der Grenze getötet zu werden, ohne genau zu wissen, was auf der anderen Seite war, ist ein Beweis dafür, wie schlimm die Situation in Rumänien am Ende des kommunistischen Regimes war.

Zusammenfassung

Die Flucht aus dem kommunistischen Rumänien war in der Tat ein Vabanquespiel, bei dem viele Menschen nicht nur an sich selbst dachten, sondern auch an die Zukunft ihrer Kinder: „Ich habe diesen Schritt mit einem festen Herzen getan, obwohl ich ins Unbekannte ging, da ich an die Zukunft der Kinder dachte. Ich hatte drei Kinder, nun sind sie gewachsen, aber damals waren sie noch klein und hatten keine Perspektive. Es war schwer, sie großzuziehen, es gab nichts für sie, ich hatte keine Lösung. Ich bin mit meiner Tochter in die Welt hinausgegangen, nachdem ich mich über die Grenzen und Nachbarländer erkundigt hatte, um die Gefahr zu verringern, dass wir festgenommen und zurückgeschickt werden.“⁶⁷

Aber viele haben das Wagnis einer Flucht mit dem Leben bezahlt. Die Zahl der an der Grenze zwischen Rumänien und Jugoslawien getöteten Menschen ist nicht genau bekannt, aber es ist eine Tatsache, dass die Politik darauf aus war, all jene dingfest zu machen, die versucht hatten zu fliehen – tot oder lebendig:

„Ich habe in den achtziger und neunziger Jahren als Verwalter auf dem Friedhof von Poiana Stelei gearbeitet. Jedes Jahr wurden Dutzende von Leichen gebracht, ertrunken oder von Booten zerschnitten. Was ich erzähle, habe ich mit meinen eigenen Augen gesehen. Diese Leute kamen in sehr schlechter Verfassung hierher. Von der Schiffschraube des Bootes geschnitten, am Kopf getroffen, an der Wirbelsäule. Sie waren regelrecht gejagt worden ... Diese bedeuteten für die Offiziere Genehmigungen, Primes und so viele andere. Unter den Opfern waren Frauen, junge Frauen. Diejenigen, die von den Serben auf der anderen Seite der Donau herausgefischt worden waren, kamen in Protokollsärgen, wie sie genannt wurden. Diejenigen, die von unserer Seite kamen, wurden von den Grenztruppen gebracht und wie Hunde auf den Tisch im Leichenschauhaus gelegt. (...) Ich habe sogar Szenen gesehen, in denen der Staatsanwalt die Zone mit der Einschusszone durchtrennt hat. Es gäbe also keine Beweise, wissen Sie ...“⁶⁸

66 Ebd., p. 51.

67 Ebd., p. 55.

68 Johann Steiner, Doina Magheți, op. cit., vol. II, pp. 253-254.